

00073047  
Herrn Professor Gellerts  
**Sden, Gieder und Gabeln,**

nebst verschiedenen Französischen und Italiänischen Liedern,

**für die Laute übersetzt,**

Und mit gehörigem Gebrauche der Finger bemerket;

Sammt

einer Anweisung dieses Instrument auf eine leichte Art stimmen zu lernen,

auch

Zwoen Tabellen in welchen die meisten vorkommenden Stimmungen,

nach welcher die Stücke als Exempel der gegebenen Regeln eingerichtet sind,

und die bey der Laute vorkommenden Zeichen und Manieren, erklärret werden,

von

Johann Christian Beyer.



*Wilk. Rust.*

Leipzig,

gedruckt und verlegt von Johann Gottlob Immanuel Breitkopf. 1760.



BIBLIOTHECA  
REGIA  
MONACENSIS.

À MESDEMOISELLES  
CHRÉTIENNE GUILLEM. KUESTNER  
ET  
JEANNE ELISABETH LAMPRECHT,  
SES  
P A T R O N N E S   E T   É C O L I E R E S  
T R E S   H O N O R É E S,  
DEDIË TRESHUMBLEMENT  
C E S P E U D E   P I É C E S   E N   T É M O I G N A G E   D E   G R A T I T U D E  
D E   T A N T   D E   B I E N F A I T S   E T   D E   C O M P L A I S A N C E S   R E C E U Ê S  
D' ELLES  
E T  
D E   L E U R S   F A M I L L E S   T R E S   H O N O R A B L E S  
I L Y A B E A U C O U P   D' A N N É E S   E T   E N C O R E   P O U R   P R É S E N T:  
S O U H A I T A N T  
Q U E   L A   P R O V I D E N C E   L E S   C O M B L E  
D E   T O U T E S   S O R T E S   D E   P R O S P E R I T E S   E T   D E   C O N T E N T E M E N T   P O S S I B L E.  
LE TRADUCTEUR.

# Unweisung,

## Die Laute auf eine ganz leichte Weise stimmen zu lernen.

 Da ich von einigen Freunden und Liebhabern der Laute ersucht worden, einen Aufsatz von ihrer Stimmung zu machen: so habe ich mich nicht entschlagen können, in ihr Begehrungen zu willigen, und ihnen denselben bey dieser Gelegenheit gedruckt zu überreichen, um auch andere Liebhaber, die öfters an Orten versteckt sind, wo niemand zugegen ist, der ihnen hierinnen an die Hand gehen könnte, bey der Lust zu diesem edlen Instrumente zu erhalten. Hierbei könnten zwar einige Vorwürfe und Verkleinerungen, welche die Laute ihrer Stimmung wegen von alten Zeiten her, ich weis nicht warum, erdulden müssen, angemerkt werden. Da aber die scheinbarsten längstens wiederlegt worden, und die übrigen ihrer Schwäche wegen, sich von selbsten aufheben: so würde es vergebliche Arbeit seyn, bereits entschiedene Sachen weitläufig zu wiederholen.

Ich berufe mich vor allem andern auf die fürtreffliche Abhandlung des Herrn Barons, unter dem Titel: Historisch-theoretische und praktische Untersuchung des Instruments der Lauten, wo er im 2ten Theile in dem 1sten Capitel die scheinbarsten Vorurtheile von der Lautenstimmung, gründlich und scharfsinnig widerleget hat; daher diese schöne Schrift allen Liebhabern dieses Instruments zu fleißiger Lesung billig angepriesen wird. Wir wenden uns also zur Sache selbst. Es wird zu förderst nothig seyn, sich einen deutlichen Begriff von der Lautentabulatur zu machen. Man muß daher die Haupttöne, wie die Chöre oder Sayten nach der Musik können gestimmt werden, unterscheiden, und wie man sie auf einer jazzo gewöhnlichen dreyzehn-chörigten Laute haben kann, bemerken. Es sind aber die Haupttöne folgende, und heißen nach der Musik, wie unter den Lautennoten angezeigt ist:



Ob nun gleich alle Chöre der Laute a heißen: so sind sie doch mit Linien und Querstrichen also unterschieden, daß man sich gar leicht darein finden kann. Nur ist dieses zu merken, daß die bloßen Chöre, welche alle a genannt werden, allein mit der rechten Hand angeschlagen, nicht aber mit der linken berührt werden. Die jetzt folgenden aber werden gleich hinter den Bändern oder Abmessungen des Halses mit der linken Hand gegriffen, und mit der rechten angeschlagen.



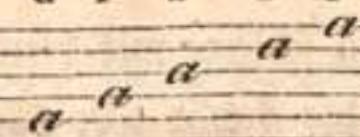
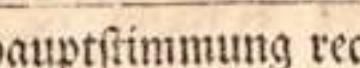
Dieses sind nun die Bände, welche, wie hier gezeigt, durch die andern Buchstaben des Alphabeths unterschieden werden. Will man also einen oder den andern Buchstaben aus dem vorgeschriebenen Stück suchen: so darf man nur sehen, ob er auf der ersten, andern, oder dritten ic. Linie stehet, und nachdem sucht man das Chor. Z. E. Es stünde auf der dritten Linie von oben herein ein f: so darf man es nur auf dem dritten Chor von der Chantarelle \*) angerechnet, nach dem Alphabeth suchen. Man kann sich daher überhaupt diesen Begriff von den Lautennoten am deutlichsten folgender gestalt machen: Alle Chöre oder Sayten, welche mit der rechten Hand allein, ohne mit der linken auf den Bändern zu greifen, angeschlagen werden, heißen a. Der erste Band durch und durch wie oben zu sehen, heißt b, der andere c, der dritte d, der vierte e, der fünfte f, ic. Wenn man nun den Band weiß, worinnen man den vorgeschriebenen Buchstaben suchen muß: so kann man solchen leicht finden. Dieses ist das nothwendigste, was man wegen der Lautentabulatur anzumerken hätte; daher nichts davon übrig ist, als daß wir die Stimmung selbst vornehmen, die wir um besserer Ordnung willen, in gewissen Paragraphen abhandeln wollen.

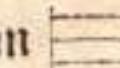
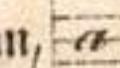
§. I.

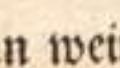
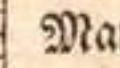
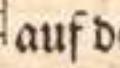
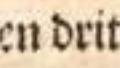
\*) Die oberste klare und einfache Sayte wird Chantarelle genannt, von chanter: singen, weil sie zu denen Melodien das meiste beitragen muß.

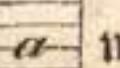
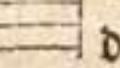
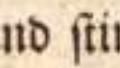
# Anweisung zur Stimmung der Laute.

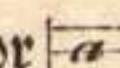
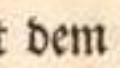
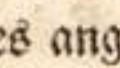
III

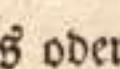
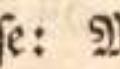
§. 1. Die Grundstimmung auf der Laute ist der Accord D moll,  weil diese 5 obersten Chöre allezeit in ihrem D moll Accord bleiben, man spiele aus einem Tone, aus welchem man wolle, da hingegen die  Bässe nach Erforderung des Tones, aus welchem gespielt wird, in dur oder moll gestimmt werden müssen. Wer also nur diese, als die Hauptstimmung recht begriffen, der wird sich in die übrigen ganz leicht finden können. Es wird daher nöthig seyn, sie von Chor zu Chor durchzugehen, und hernach zu zeigen, wie die andern daraus folgen.

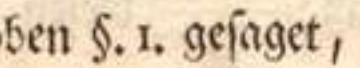
§. 2. Bekommt man  eine Laute, die ganz und gar nicht gestimmt ist, in die Hand, so verfahre man folgender maßen. Man fange bey dem 5 ten Chor von der Chantarelle an,  und lasse sich auf einem Clavier oder anderm Instrumente, Bioline, Flöte, &c. den Ton D angeben, und wie dieses angegebene d klingt, so stimme man diese beyden Saiten des 5ten Chors in unisonum, oder gleichlautend. Sollte aber kein Instrument zugegen seyn, auf welchem man sich das d angeben lassen könnte: so nehme man nach Gutdünken einen Thon in Gedanken an, von dem man glaubt, daß er nicht zu hoch ausfallen möchte, und stimme diese beyden Saiten des 5ten Chors in demselben in unisonum. Sind diese beyden Saiten rein: so habe ich den Grundthon zur Stimmung der ganzen Laute. Man könnte sich auch einer Stimmpfeife, wornach man die Clavecins stimmt, zu Anwendung des D Tones bedienen.

§. 3. Hierauf gehe man weiter zu dem folgenden 4ten Chor.  Man untersuche, ob die beyden  Saiten des 5ten Chors noch rein in ihrem unisono sind; ist dieses: so setze man den andern Finger der linken Hand  auf den dritten Band des 5ten Chors  und schlage denselben mit dem Daumen der rechten Hand an. Wie nun dieses angeschlagene d des 5ten Chors klingt: in eben diesen Thon stimme man beyde Saiten des 4ten Chors.

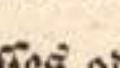
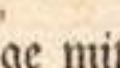
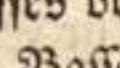
§. 4. Der dritte Chor  wird folgender maßen gestimmt. Ist der 4te Chor völlig rein: so greife man mit dem kleinen Finger der linken Hand auf demselben e  schlage es mit  dem Daumen der rechten Hand an, und stimme in dieses e des 4ten Chors, beyde Saiten des dritten Chors.

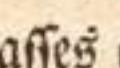
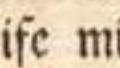
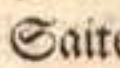
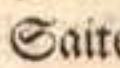
§. 5. Der andere Chor  wird also gestimmt: Man greife mit dem kleinen Finger der linken Hand f auf dem dritten Chor,  schlage es mit dem Daumen der rechten Hand an,  und stimme den andern Chor in dieses angegebene f des dritten Chors.

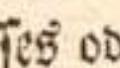
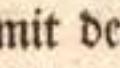
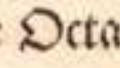
§. 6. Des ersten Chors oder Chantarelle  Stimmung ist diese: Man greife mit dem andern Finger der linken Hand d, auf dem andern Chor  schlage es mit dem andern Finger der rechten Hand an, und stimme in eben dieses angegebene d die Chantarelle oder ersten Chor.

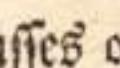
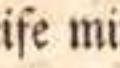
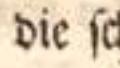
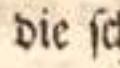
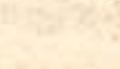
§. 7. Dieses ist die Stimmung der 5 obersten Chöre, welche, wie oben §. 1. gesaget, bey allen Stimmungen in ihrem unbeweglichen d moll Accord bleiben. Ehe man aber zu den Bässen schreitet: so untersuche man, ob diese 5 Chöre nach abgehandelter Vorschrift  noch rein sind. Findet man, daß sich eine oder andere Saite verzogen, (zumal wenn sie neu): so helfe man den verstimmten nach, und schreite alsdenn zu den Bässen.

§. 8. Da aber jeder Bass auf der Laute zweyerley Saiten, eine starke und eine schwache, welche das Octavchen ist, hat: so ist überhaupt anzumerken, daß bey jedem Bass die starke Saite eine Octave tiefer, als die schwache gestimmt werden muß. Es ist also die Stimmung folgende:

§. 9. Des ersten Basses oder sechsten Chors.  Man schlage mit dem ersten Finger der rechten Hand den dritten Chor  an, und stimme zuerst die schwache Saite des ersten Basses in den Ton, wie  dieses angegebene a des dritten Chors lautet, die starke Saite aber eine Octave tiefer.

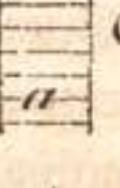
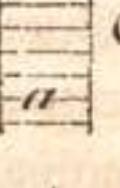
§. 10. Des andern Basses oder siebenten Chors.  Man greife mit dem andern Finger der linken Hand  auf dem 4ten Chore,  schlage es mit dem ersten Finger der rechten Hand an, und stimme die schwache Saite des andern Basses in eben dieses  die starke aber eine Octave tiefer.

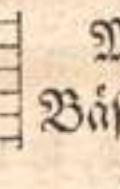
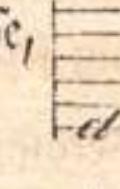
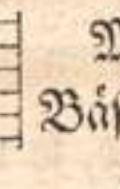
§. 11. Des dritten Basses oder achten Chors.  Man schlage mit dem ersten Finger der rechten Hand den 4ten Chor  an, und stimme in eben diesen Thon die schwache Saite des dritten Basses, die  starke aber eine Octave tiefer.

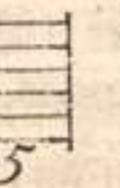
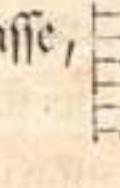
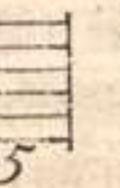
§. 12. Des vierten Basses oder neunten Chors.  Man greife mit dem andern Finger der linken Hand  auf dem 5ten Chore,  schlage es mit dem ersten Finger der rechten Hand an, und stimme in dieses  die schwache Saite des vierten Basses, die starke aber eine Octave  tiefer.

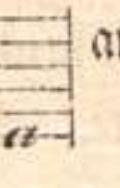
## IV

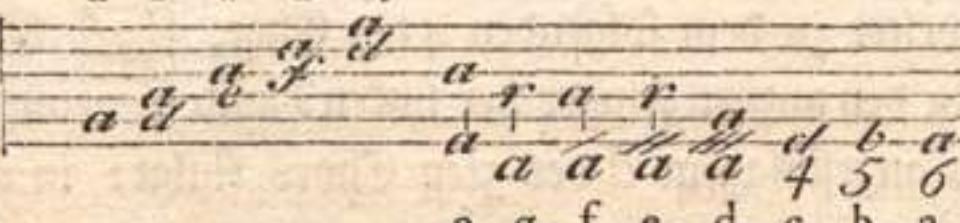
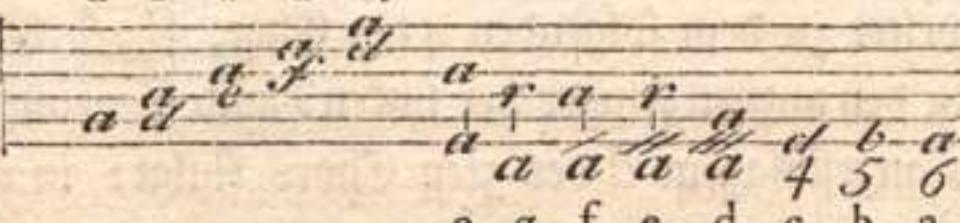
## Anweisung zur Stimmung der Lauten.

§. 13. Des fünften Basses oder zehnten Chors.  Man schlage mit dem ersten Finger der rechten Hand den fünften Chor  an, und stimme die schwache Saite des fünften Basses in eben denselben Ton, die starke aber eine Octave tiefer. 

§. 14. Des sechsten Basses oder elften Chors.  Man greife mit dem vierten Finger der linken Hand d auf dem ersten Basse,  schlage es mit der rechten Hand an, und verfahre wie bey den vorigen Bassen. 

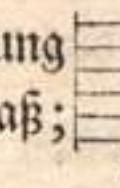
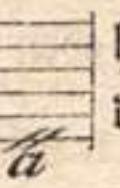
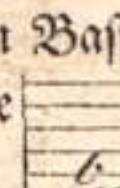
§. 15. Des siebenten Basses oder zwölften Chors.  Man greife mit dem ersten Finger der linken Hand b auf dem ersten Basse,  und verfahre wie bey vorigen Bassen. 

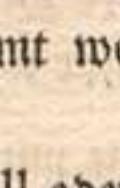
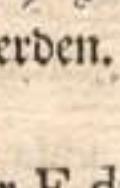
§. 16. Des achten Basses oder dreizehnten Chors.  Man schlage mit dem ersten Finger der rechten Hand den ersten Bass  an, und verfahre wie bey den vorhergehenden. 

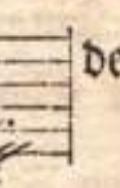
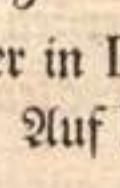
§. 17. Dieses ist also die Grundstimmung der Lauten in ihrem D moll Accord,  aus welcher die übrigen alle fließen, woselbst nur ein oder anderer Bass nach Erforderung des Tones einen halben Ton höher oder tiefer gestimmt werden müssen. 

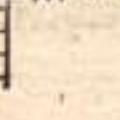
§. 18. Nun wollen wir die gewöhnlichsten und am meisten vorkommenden Stimmungen durchgehen, wie eine aus der andern folge, und anzeigen, wie man bey denenselben verfahre. Da aber allezeit zwey Töne einerley Vorzeichnung haben: so werden wir diejenigen, die mit einander verwandt sind, folglich aus einer Stimmung können gespielt werden, zusammen setzen.

(D. b.) §. 19. Bisher sind wir die D moll Stimmung durchgegangen, mit dieser ist F dur verwandt. Spielt man also aus dem d moll: so kann man mit eben  
(F. ♭.) dieser Stimmung aus F dur spielen; daher ist hierbey nichts weiter anzumerken. Zu der nächsten wollen wir

(B. ♮.) §. 20. B dur annehmen, welches mit G moll gleiche Stimmung  hat. Dieser beyden Töne Stimmung beruhet nur auf einem einzigen Bass.  
(G. b.) Man behalte die ganze D moll Stimmung bey, bis auf den 4ten Bass;  diesen stimme man, vermöge der Scala, nach b auf dem 5ten Chor  in dis.

(C. b.) a) Anbey ist zu merken, daß die Lautenstücke des Herrn Weissen, Barons und Kropffgansens, welche aus dem C moll und Dis dur gehen  
(Dis ♯.) aus eben der B dur Stimmung können gespielt werden, aber bey Herrn Falkenhagens und Herrn Durants Stücken aus diesen beyden Thönen muß noch das æs, auf folgende Weise  gestimmt werden. 

(D. b.) b) Aus dem B dur oder G moll gehe man wie-  der in D moll oder F dur. Man behalte die ganze B dur Stimmung bey, nur verwandle  
(F. ♭.) man das dis wiederum in e auf diese Weise.  Auf D moll und F dur folgt:

(C. .) §. 21. C dur, welches mit A moll gleiche Stimmung hat. Man behalte die völlige D moll Stimmung bey, bis auf den 7ten Bass oder 12ten  
(A. ♭.) Chor,  welcher nach dem 7ten Basses  in h gestimmt werden muß. Auf C dur oder A moll folgt:

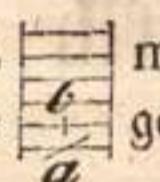
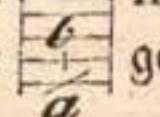
5

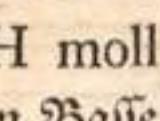
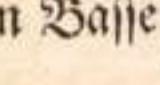
§. 22.

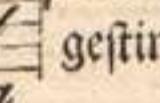
\* Man hat die drey leisten Bassen der Lauten mit Zahlen 4. 5. 6. anzugeben beliebet, um die vielen Striche zu ersparen, indem diese drey Bassen sonst mit vier, fünf, und sechs Strichen müßten angezeigt werden; welches denen, die den Vortheil und Leichtigkeit der Lautennoten nicht wissen, und sich einen wunderlichen und schweren Begriff davon machen, noch einen furchterlichen Anblick geben möchte.

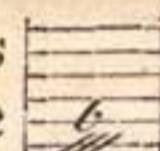
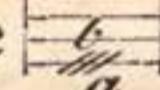
# Anweisung zur Stimmung der Laute.

V

§. 22. G dur, welches mit E  moll einerley Stimmung hat. Man behalte die ganze C dur Stimmung, und nehme das fis noch dazu, (G. ♯.) welches nach b auf dem 4ten Chore  gestimmt wird. Auf G dur oder E moll, folgt: (E. ♯.)

§. 23. D dur, welches mit H moll  einerley Stimmung hat. Man behalte die völige G dur Stimmung bey, und nehme das cis noch (D. \*) dazu, (H. ♯.) welches nach e auf dem ersten Bass  gestimmt wird. Auf D dur und H moll folgt:

§. 24. A dur, welches mit Fis moll einerley Stimmung hat. Man behalte die ganze D dur Stimmung, nehme aber gis noch dazu, (A. \*) welches nach d auf dem 4ten Chore  gestimmt wird. Auf A dur und Fis moll folgt: (Fis ♯.)

§. 25. E dur, welches mit cis  moll einerley Stimmung hat. Man behalte die völige A dur Stimmung, nehme aber noch das dis dazu, (E. \*) welches nach b auf dem 5ten Chore  gestimmt wird. (Cis ♯.)

§. 26. Diese sind die gewöhnlichsten und zum öftern vorkommenden Stimmungen der Laute. Es erhellt hieraus, daß, wenn man sie in der Ordnung betrachtet, allezeit die vorhergehende zum Grunde liegt, und in der folgenden nur ein Bass, entweder höher oder im zurückgehen tiefer gestimmt wird. Dieses noch begreiflicher und leichter zu machen, so sind die Piecen nach der bisher durchgegangenen Stimmordnung eingerichtet, durch deren öfteres Durchspielen ein Liebhaber sein Instrument auf eine ganz leichte Art, nach und nach auch außer der Ordnung, wird stimmen lernen.

Der Gebrauch der Generaltabulle geht hauptsächlich dahin, um sich zu helfen, wenn man außer der Ordnung spielen will, und sich noch nicht recht mit der Stimmung helfen kann: da man alsdenn die Bassen geschwind durchläuft, und diejenigen die höher oder tiefer sollen gestimmt werden, nach denen, auf den sechs obersten Linien angezeigten Buchstaben, accommodiret.

Die bey den Buchstaben gesetzten Zahlen deuten die Application der Finger der linken Hand an.



## VI

## General-Tabelle der Lauten-Stimmungen.

D.moll.		§. 22. 17.
F. dur.		
B. dur.		§. 20.
G. moll.		<u>a</u>
C. moll.		
Dis dur.		
D. moll.		§. 20. b
F. dur.		
C. dur.		§. 21.
A. moll.		
G. dur.		§. 22.
E. moll.		
D. dur.		§. 23.
H. moll.		
A. dur.		§. 24.
Fis moll.		
E. dur.		§. 25.
Cis moll.		

Die

# Die bey der Laute vorkommenden Zeichen und Manieren.

oder

Abzug

o vero

doppelter Abzug

Abzug auf 3 Buchstaben.

Einfall.

Doppelter Einfall.

Einfall auf 3. Buchstaben.

Abzüge und Einfälle zusammenhängend.

Beyde Arten der Abzüge zusammenhängend.

Kurzer Mordent.

Einfall und Mordent.

Trillo.

Kurzes Trillo.

Doppeltes Trillo.

Fortgehendes Trillo.

Bebung.

Sincopirte Noten.

Separée oder gebrochen.

Staccato oder gestoßen.

Zugleich geschlagen.

Bindung.

Arpeggio.

Gebrochner Bass.

Ueberlage.

Daumen-Schlag.

Circulo mezzo.

# Inhalt der Oden, Lieder und Fabeln.

1. Der eigene Herr. Trifft mein Wünschen anders ein &c.	Seite 1	18. Die Gans. In Städten wird doch noch etwas aus mir gemacht &c.	Seite 22
2. Das Kartenhaus. Das Kind greift nach den bunten Karten &c.	2	19. Damot und Phyllis. Dametas war schon lange Zeit &c.	23
3. Der Blinde und der Lahme. Von ungefähr muß einen Blinden &c.	3	20. L'amour deguisé. Si le nom de l'amour, belle Iris vous fait peur; &c.	24
4. Die Liebenswürdige. Geprisesen sey der Trieb vor allen &c.	4	21. Le saette d'Amour. In due luci vezzosette &c.	25
5. La Vertu del Vin. Dell' alme nostre Amor &c.	5	22. Le peril à baiser. Philis avoit mis dans sa bouche &c.	26
6. L'Amante. Se mi prestasse i vanni &c.	6	23. Ode, an eine gute Freundinn. O Doris, wenn doch dein Geschlechte &c.	27
7. An Christianchen. Dir, Freundinn, muß ich offenbaren &c.	7	24. Abschiedsode an Phyllis. Der Abschied kommt, ich soll zurücke &c.	28
8. Die Affen und die Bären. Die Affen bitten bey den Bären &c.	8	25. L'Amante. Non ho piu pace &c.	29
9. Der Greis. Von einem Greise will ich singen &c.	9	26. L'Amista. Che chiedi? Che brami? &c.	30
10. Le pris des baisers. Phyllis plus avare, que tendre &c.	10	27. Bacco e Cerere. Si, beviam vezzosa Nori &c.	31
11. Die schlauen Mägdchen. Eine Fabel &c.	11-14	28. Die glückliche Ehe. Gedankt sey es dem Gott der Ehen &c.	32
12. Die Vergnügsamkeit. Vergeßt, was uns am Herzen liegt &c.	15	29. Das Vergnügen. Bier Dinge nenn ich stets mein Leben &c.	33
13. Die Weisheit. Die Weisheit läßt uns Menschen werden &c.	16	30. Die Gelassenheit. Kommt, raubt mir, was mir werth geschienen &c.	34
14. Die Wahrheit. Schon forscht man seit viel tausend Jahren &c.	17	31. An Doris. Entweder meine Sinne trügen &c.	35
15. La Satisfaction. Grands Dieux, maitres de mon destin &c.	18	32. Die Nachtigall. Aus Neigung gegen Philomelen &c.	36
16. Der Kanarienvogel und die Lerche. Ein Sänger, den der Mohr an seinen Küsten fängt &c.	19	33. Auf die Weinberge bey Naumburg. Hügel an dem flachen Thale &c.	37
17. Zween Wandrer. Zween Wandrer überfiel die Nacht &c.	20, 21	34. Die Elster und der Sperling. An jenem flach und ebenen Thale &c,	38

# Erstes Lied.

I

*Augenmusik.*

Drift mein Wün - schen anders  
Nun hab ich in der Künft gn -  
lein, als al - lein bey ni - ure stil - lant  
Last, die - se Last bleibt mir und jn - der frey -  
will ich, als nur mir, von moi - um Ehem und mi - nem Le - ben Ant - wort gn - - ben;  
Dir - ses Recht mögen ich in Acht.  
Wenn mich bey Freunden, Spiel, und Scherze,  
Bleibt mir und jeder freyen Brust,  
Bis in den Tod verhasst.

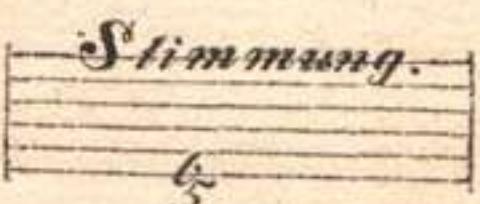
*Liuto solo.*

*Liuto.*

## Der eigene Herr.

**T**rifft mein Wünschen anders ein:  
So wünsch ich mir kein größer Glücke,  
Als allein,  
Bey einer stillen Lebensart  
Mein eigner Herr zu seyn.  
Wie hab ich die Kunst gefaßt,  
Dass ich mich niederträchtig bücke.  
Diese Last,  
Bleibt mir und jeder freyen Brust,  
Bis in den Tod verhasst.

Niemand will ich, als nur mir,  
Von meinem Thun und meinem Leben,  
Antwort geben;  
Dieses Recht nehm ich in Acht.  
Genug Gewinn,  
Wenn ich bey Freunden, Spiel und Scherze,  
Meine bin,  
Und wenn mein eignes Herz  
Mir keinen Vorwurf macht.



## Zweytes Lied.

In der Bewegung einer Wimme.

Das Kind greift nach den bunten Karten;  
Ein Haus zu bauen, fällt ihm ein.  
Es baut, und kann es kaum erwarten,  
Bis dieses Haus wird fertig seyn.

Das Kind greift nach den bunten Karten;  
Ein Haus zu bauen, fällt ihm ein.  
Es baut, und kann es kaum erwarten,  
Bis dieses Haus wird fertig seyn.

## Das Kartenzaus.

Das Kind greift nach den bunten Karten;  
Ein Haus zu bauen, fällt ihm ein.  
Es baut, und kann es kaum erwarten,  
Bis dieses Haus wird fertig seyn.

Nun steht der Bau. O welche Freude!  
Doch ach! ein ungesährer Stoß  
Erschüttert plötzlich das Gebäude,  
Und alle Bänder reißen los.

Die Mutter kann in Lomberspielen,  
Wenn sie den letzten Satz verspielt,  
Kaum so viel banges Schrecken fühlen,  
Als ihr bestürztes Kind ist fühlt.

Doch wer wird gleich den Mut verlieren?  
Das Kind entschließt sich sehnuchtsvoll,  
Ein neues Läufschloß auszuführen,  
Das dem zerstörten gleichen soll.

Die Sehnucht muß den Schmerz besiegen;  
Das erste Haus steht wieder da.  
Wie lebhaft war des Kindes Vergnügen,  
Als es sein Haus von neuem sah!

Nun will ich mich wohl besser hüten,  
Damit mein Haus nicht mehr zerbricht.  
Tisch! ruft das Kind, laß dir gebieten,  
Und stehe fest, und wanke nicht!

Das Haus bleibt unerschüttert stehen,  
Das Kind hört auf sich zu erfreun;  
Es wünscht, es wieder neu zu sehen,  
Und reißt es bald mit Willen ein.

Schilt nicht den Unbestand der Güter,  
Du siehst dein eigen Herz nicht ein;  
Veränderlich sind die Gemüther,  
So müsten auch die Dinge seyn.

Bey Gütern, die wir stets genießen,  
Wird das Vergnügen endlich matt;  
Und würden sie uns nicht entrissen,  
Wo fänd ein neu Vergnügen statt?

### Drittes Lied.

3

*Hinwendung in fürtiger Bevorzugung.*

Den ihm .. . gn .. . fähr .. . unis .. . vi .. . nun Blinden, ein Läst .. . nur auf der Straß .. . zu finden, und ju .. . nur  
hofft sichen fröh .. . von .. . vell, daß ihn der an .. . der kri .. . tun soll.

### Der Blinde und der Lahme.

**B**on ungefähr muß einen Blinden  
Ein Lahmer auf der Straße finden,  
Und jener hofft schon freudenvoll,  
Dass ihn der andre leiten soll.

Dir, spricht der Lahme, beyzusehen?  
Ich armer Mann kann selbst nicht gehen;  
Doch scheints, daß du zu einer Last  
Noch sehr gesunde Schultern hast.

Entschließe dich, mich fortzutragen:  
So will ich dir die Stege sagen:  
So wird dein starker Fuß mein Bein,  
Mein helles Auge deines seyn.

Der Lahme hängt, mit seinen Krücken,  
Sich auf des Blinden breiten Rücken.  
Vereint wirkt also dieses Paar,  
Was einzeln keinem möglich war.

Du hast das nicht, was andre haben,  
Und andern mangeln deine Gaben;  
Aus dieser Unvollkommenheit  
Entspringet die Geselligkeit.

Wenn jenem nicht die Gabe fehlte,  
Die die Natur für mich erwählte:  
So würd er nur für sich allein,  
Und nicht für mich, bekümmert seyn.

Beschwer die Götter nicht mit Klagen!  
Der Vortheil, den sie dir versagen,  
Und jenem schenken, wird gemein,  
Wir dürfen nur gesellig seyn.

## Biertes Lied.

Amütsfig.

*Zumutig.*  

Soprano: *Soprinosun sing vor Trimb vor allen, wirifdem wir an - dem weß - gr - fallen, und uns vor an - der*  
 Alto: *weß - gr - fällt. Soprinosun sing vor Jüng zum Ein - bon, vor in den fü - ur - voi - gern Ein - bon - Vormundt und*  
 Bass: *Ein - gend im - vor - fält.*

## Die Liebenswürdige.

Gepriesen sey der Trieb vor allen,  
Durch den wir andern wohlgefassen,  
Und uns der andre wohlgefällt.  
Gepriesen sey der Zug zum Lieben,  
Den in den feuerreichen Trieben  
Vernunft und Tugend unterhält.

Nicht Schönheit, die den Körper zieret,  
Nicht Anmut, die das Auge röhret,  
Macht unsre Flammen dauerhaft.  
Der Glieder Reiz und Seltenheiten  
Sind durch die Hand der flüchtgen Zeiten  
In wenig Jahren hingerafft.

Laßt vieler Jahre Lauf verschwinden,  
Sie muß mich auch noch spät entzünden,  
Ihr Werth entgeht durch keine Zeit;  
Denn, flieht der Frühling ihrer Jugend:  
So bleibt ihr doch bey Geist und Tugend  
Ein Herz voll holdrer Zärtlichkeit,

Wird einst mein Kind nichts mehr besitzen,  
Als Augen, die von Feuer blitzen,  
Als zarte Haut auf Stirn und Hand;  
Was werd ich denn zu lieben haben,  
Wenn ihr ein Fieber diese Gaben  
Aus Augen und Gesicht entwandt.

Sie muß mich nicht allein mit Blicken,  
Sie muß mich auch durch Geist entzücken,  
Wenn mir ihr Körper wohlgefällt.  
Ein solches Kind preis ich vollkommen,  
Das mir durch Reiz mein Herz genommen,  
Und durch Verstand es feste hält.

Den Mund an volle Lippen schließen,  
Die feurig, süß und schmachtend küssen,  
Ist tausend Wollust für den Mann;  
Allein wie viel wird er vermissen,  
Wenn dieser Mund zwar zärtlich küssen,  
Nicht aber zärtlich reden kann!

Ein treues Herz ist ein Geschenke,  
An das ich stets mit Ehrfurcht denke,  
Und jeder nehm es wohl in Acht;  
Allein es ist nur halbes Glücke,  
Wenn mir durch Klugheit und Geschick  
Mein Kind dieß Herz nicht kostbar macht.

Nicht ist es Wahrheit aus den Schulen,  
Wornach wir bey den Schönen buhlen,  
O nein, es ist ein feiner Geist;  
Ein Geist, den die Natur belebte,  
Und der nach edlern Dingen strebte,  
Als Mode, Staat und Pugwert heißt.

Swar werd ichs herzlich gerne leiden,  
Wenn sie die Kunst, sich schön zu kleiden,  
Nach dem Befehl des Wohlstands übt;  
Doch wird mich dieß weit höher röhren,  
Wenn sie nicht nur die Kleider zieren,  
Nein, sie den Kleidern Ansehn giebt.

Wenn zwanzig Jahre froh verfliegen,  
Wird mich ihr Kuß noch so vergnügen,  
Als mich ihr erster Kuß vergnügt.  
O Liebe ! gieb nach deinen Trieben,  
Dass so ein Kind , als ich beschrieben,  
Einst meiner Freunde Herz besiegt.

## Fünftes Lied.

5

*Allegro.*

Dell' al-me no-stre, Amor, nò che non sei Si-gnor, ti - ranno se - - i: Ti voglio ab-ban - do - - nar, de-  
gno non sei di star frà gli altri De - i.

## La Vertu del Vin.

**D**ell' alme nostre, Amor,  
Nò che non sei Signor,  
Tiranno sei:  
Ti voglio abbandonar,  
Degno non sei di star  
Frà gli altri Dei.

A Bacco allegro Dio  
Rivolgerò il desio,  
Privo d'affanno:  
La cara Libertà  
Tu togli, ed ei la dà:  
Si, sei Tiranno.

Un vaso cristallin  
Ripieno di buon vin,  
Numi immortali!  
E' don celeste in ver,  
Se apporta col piacer  
L'obbligo de'mali.

Nel compliacermi in te,  
Son come il tuo gran Ré  
Vin di Borgogna;  
Ripien del tuo vigor,  
D'aver quant'ama il cor  
La notte sogna.

O come è bel mirar  
La spuma che in versar  
Gorgoglia fuora.  
E in un istante ancor  
Lo spirto del liquor,  
Che la divora.

A gli occhi certo appar  
Miste veder brillar  
Perle e rubini.  
In somma al buon fapor  
E al porporin color  
Sei Rè dei vini.

Che importa se vedrò  
Chi già mi lusingò  
Cangiar pensiero.  
Fugge ogni duol dal sen  
Quando la destra tien  
Colmo Bicchiero.

## Sechstes Lied.

6

*Allegretto.*

ii

## L'Amante.

**S**e mi prestasse i vanni  
Il pargoletto Dio,  
Subito all' idol mio  
Volar vorrei.  
Allor privo d'affanni,  
Respirerebbe il cor;  
E allor l'ali ad Amore  
Io renderei.

## Siebentes Lied.

Augensun und nicht grübwund.

Dir, Freundin, muß ich offenbaren,  
Was izund mir am Herzen liegt;  
O möcht ich doch von dir erfahren,  
Wie man die Leidenschaft besiegt.  
Entdecke mir und meinen Trieben  
Wie man die Fertigkeit erhält,  
Die schönste Seele nicht zu lieben,  
Die mir unendlich wohlgefällt.

Dir, Freundin, muß ich offenbaren,  
Was izund mir am Herzen liegt;  
O möcht ich doch von dir erfahren,  
Wie man die Leidenschaft besiegt.  
Entdecke mir und meinen Trieben  
Wie man die Fertigkeit erhält,  
Die schönste Seele nicht zu lieben,  
Die mir unendlich wohlgefällt.

Dir, Freundin, muß ich offenbaren,  
Was izund mir am Herzen liegt;  
O möcht ich doch von dir erfahren,  
Wie man die Leidenschaft besiegt.  
Entdecke mir und meinen Trieben  
Wie man die Fertigkeit erhält,  
Die schönste Seele nicht zu lieben,  
Die mir unendlich wohlgefällt.

Dir, Freundin, muß ich offenbaren,  
Was izund mir am Herzen liegt;  
O möcht ich doch von dir erfahren,  
Wie man die Leidenschaft besiegt.  
Entdecke mir und meinen Trieben  
Wie man die Fertigkeit erhält,  
Die schönste Seele nicht zu lieben,  
Die mir unendlich wohlgefällt.

Stimmung.

Dir, Freundin, muß ich offenbaren,  
Was izund mir am Herzen liegt;  
O möcht ich doch von dir erfahren,  
Wie man die Leidenschaft besiegt.  
Entdecke mir und meinen Trieben  
Wie man die Fertigkeit erhält,  
Die schönste Seele nicht zu lieben,  
Die mir unendlich wohlgefällt.

Calliste hat mich eingenommen,  
Ein ewig liebenswürdig Kind,  
Bey der die Geister so vollkommen,  
Als ihre Glieder trefflich sind.  
Das erste Glücke, sie zu kennen,  
Gab mir die stärkste Neigung ein;  
Denn sie zu sehn und nicht zu brennen,  
Dies müßt ein fühllos Herz seyn.

Ich liebe nun, in diesem Kinde,  
Seit dem mein eignes Herzleid;  
Denn ob ich noch so viel empfinde:  
So bleibt sie sonder Zärtlichkeit.  
Sie kann mich sehn, sie kann mich meiden,  
Sie liebt mich nicht, sie haßt mich nicht,  
Und über mein geklagtes Leiden  
Bewegt sie kaum ihr Angesicht.

Du, Freundin, kannst am besten sagen,  
Wie man ein frostig Herz erweckt.  
Ich will das allergrößte wagen,  
Wenn mir dein Mund die Kunst entdeckt.  
Du kannst nichts schweres gnug ersinnen,  
Du wirst es sehn, ich thu es gleich;  
Denn, um Callisten zu gewinnen,  
Verlöhre er wohl ein Königreich.

Du könntest selber für mich bitten;  
Ach gehe zu Callisten hin!  
Und sprich: der Freund ist gnug bestritten,  
Gieb ihm dein Herz zum Gewinn.  
Er liebt getreu, er liebt verschwiegen,  
Er liebt dich, als sein bestes Gut,  
Und opfert, um dich zu vergnügen,  
Dir auch den letzten Tropfen Blut.

Doch las es seyn, ich will sie hassen,  
Sie wird doch nimmermehr erweicht.  
Was soll ich mich denn martern lassen,  
Wenn meine Liebe nichts erreicht?  
Doch sprich, Erfahrung aller Zeiten,  
Wie macht mans, wenn man sehnichtsvoll  
Die allerbesten Seltenheiten  
An klugen Schönen hassen soll?

Ost stell ich, um sie nicht zu lieben,  
Mir sie mit tausend Fehlern vor.  
Gleich steigt die Neigung in den Trieben  
Auch zu den Fehlern mit empor.  
Sie scheinen in der ersten Stunde,  
Mir an Callisten doppelt schön,  
Und dienen mir zum neuen Grunde,  
Die Liebe stärker zu erhöhn.

Du, Freundin du, du bist Calliste,  
Die ich vor kurzer Zeit verließ.  
O daß mein Herz doch niemals wußte,  
Was Lieben und Entbehren hieß.  
Du bist es, die ich ständig wähle,  
Bey dir alleine steht mein Glück.  
Verdien ich denn, vollkomme Seele,  
Dein Herz auch keinen Augenblick?

## Achtes Lied.

Mürky, in mäßiger Bewegung.

Die Affen sind bey den Bären, das Mittel ist nun zu erklären,  
Sie sind viel zu klein, die Jungen stark und alt zu ziehn.  
S. no viol Br. müssen die Jungen stark und alt zu ziehn.

## Die Affen und die Bären.

**D**ie Affen bitten bey den Bären  
Das Mittel ihnen zu erklären,  
Wodurch sie ohne viel Bemühn  
Die Jungen stark und alt erziehn.

Vielleicht, sprach eine von den Müttern,  
Die stets vor Kinderliebe zittern,  
Ist unsre Milch und unser Trank  
Schuld an der Kinder Untergang.

Vielleicht ist manches unserer Kinder  
Aus diesem Grunde nicht gesunder,  
Weil Obst, Gewürz, und was es frisst,  
Ihm gar zu unverdaulich ist.

Vielleicht, daß sie durch Sprung und Schwanken  
Sich etwas in der Brust verrenken;  
Vielleicht ist manches fleich und matt,  
Weil es die Lust getroffen hat.

Drauf nimmt sie eines von den kleinen,  
Hängt an es herzlich gut zu meynen,  
Umarmt es brünstig, küßt und drückt,  
So lange, bis das Kind erstickt.

Du, sprach die Bärinn, kannst noch fragen?  
Nicht liegts an eurer Kinder Magen,  
Nicht liegts an Milch, an Obst und Brod,  
Ihr drückt sie selbst vor Liebe tod.

Gebt Acht, auf unsre jungen Haufen:  
Wir nehmen sie, so bald sie laufen,  
Mit auf den Raub durch Sumpf und Wald,  
So werden sie gesund und alt.

## Neuntes Lied.

Künster.

Von ni - nun Erei - se will ich sin - gen, der neunzig Jahr die Welt gesehn, und wird mir jetzt kein  
Lied ge - lin - gen, so wird es n - - nig nicht gesehn.

## Der Greis.

**B**on einem Greise will ich singen,  
Der neunzig Jahr die Welt gesehn.  
Und wird mir jetzt kein Lied gelingen:  
So wird es ewig nicht gesehn.

Von einem Greise will ich dichten,  
Und melden, was durch ihn geschah,  
Und singen, was ich in Geschichten  
Von ihm, von diesem Greise, sah.

Singt, Dichter, mit entbranntem Triebe,  
Singt euch berühmt an Lieb und Wein!  
Ich lasz euch allen Wein und Liebe;  
Der Greis soll nur mein Loblied seyn.

Singt von Beschützern ganzer Staaten,  
Verewigt euch und ihre Ruh!  
Ich singe nicht von Heldenthaten;  
Der Greis sey meine Poesie.

O Ruhm, dring in der Nachwelt Ohren,  
Du Ruhm, den sich mein Greis erwarb!  
Hört, Seiten, hört! Er ward gebohren,  
Er lebte, nahm ein Weib, und starb.

## Zehntes Lied.

Gayement.

Phyllis plus a - va - re, que tendre, ne gagnant ri - en à re - fu - ser, un jour ex - i - ge - a  
de Syl - van - dre tren - te mou - tons pour un ba - i - ser.

## Le pris des baifers.

**P**hyllis plus avare, que tendre,  
Ne gagnant rien à refuser,  
Un jour exigea de Sylvandre  
Trente moutons pour un baiser.

Le lendemain, seconde affaire  
Pour le berger le troc fût bon;  
Car il obtint de la bergere  
Trente baifers pour un mouton.

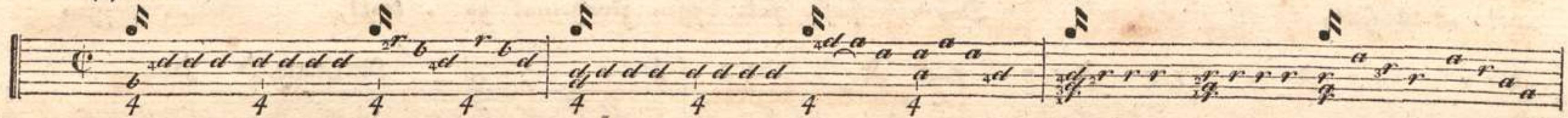
Le lendemain Phyllis plus tendre  
Craignant de moins plaire au berger,  
Fût trop heureuse de lui rendre  
Tous les moutons pour un baiser.

Le lendemain Phyllis peu sage,  
Voulût donner moutons et chien  
Pour un baiser, que le village  
A Lisette donna pour rien.

# Die schlauen Mägdchen.

## Eine Erzählung.

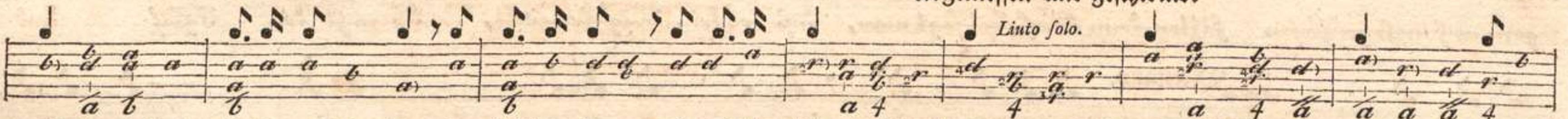
Geschwinde.



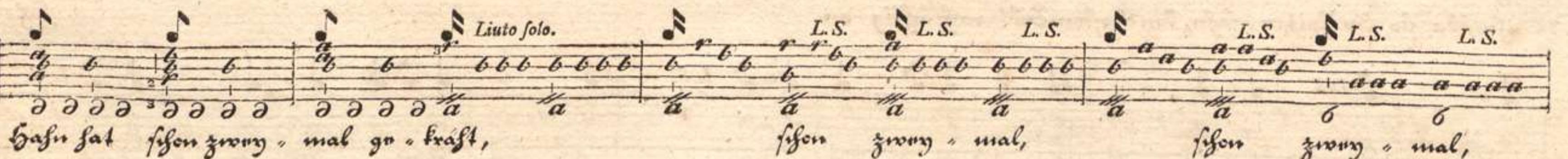
Recitativ.



Zwoy Mägdchen brausten iſen Tage, bey einer alten Bafe zū. Die Alte hölt zu iſer Mühme Plagn sehr wenig von der Morgen-  
Abgemessen und geschwind.



vñ. Hain, kräft noch der Hahn bey frühem Tage: so vñt sin ſihen. Stuft auf! Stuft auf! iſt Mägdchen, es iſt ſpät, es iſt



Hahn ſat ſihen zwoy - mal gn - kräft,

ſihen zwoy - mal,

C 2

Volti ſubito.

## Die schlauen Mägdchen.

## Eine Erzählung.

13

# Die schlauen Mägdchen. Eine Erzählung.

Lento. Recitat. Mäßig.  
 unfe... zu sin weis unfe.  
 Die Baye, die sin sonst nicht so im Schlaf störte, als bis sie ist von Hainfahn  
 hörtet, wirst in der Nacht nicht, um wolige Zeit es wär. Allein, weil es ihr Alter mit sich brachte, daß sie im Mitternacht erwachte, so rief sie  
 dir angeschlagen im Mitternacht, dir früher aufzuhören, von Hainfahn eingebraucht.  
 Warst du so kling, dir krei, um Pla... gen, des Lebens wil... lig ans... zu... sehn: so würdest du dich  
 nicht so oft gr... nö... higt sehn, gr... nö... higt sehn, den größern Un... bol zu... ertra... gen.  
 Warst du so kling, dir krei, um Plagen des Lebens wil... lig ans... zu... sehn: so würdest du dich nicht so oft gr... nö... higt  
 sehn, gr... nö... higt sehn, den größ... sehn Un... bol zu... ertra... gen.

# Elftes Lied.

Maryhmasig.

Vergest was uns am Herzen liegt, und seyd mit mir vergnügt. Die Welt soll den noch erstlich sehn, denn wir ein Wunscher  
trügt. Auf! nehm die Zeit in Acht, das wo gern sind wir nicht gemacht, daß Gram und Schmerz uns martern soll, drum,  
Freunde, scherzt und lacht! . . . drum Freunde, scherzt und lacht.

S. 15

## Die Vergnugsamkeit.

**V**ergeßt, was uns am Herzen liegt,  
Und seyd mit mir vergnügt;  
Die Welt soll den  
Noch erstlich sehn,  
Den nie ein Wunsch betrügt.  
Auf! nehm die Zeit in Acht,  
Deswegen sind wir nicht gemacht,  
Das Gram und Schmerz  
Uns martern soll,  
Drum, Freunde, scherzt und lacht!

Wer wird denn stets zu seiner Pein,  
Im Kummer sinnreich seyn?  
Nicht wahr, mein Herz,  
Durch Gram und Schmerz  
Wird doch die Welt nicht dein?  
Denn lacht auch mein Geschick  
Nicht einen jeden Augenblick:  
So seh ich zu,  
Und bleib in Ruh,  
Und werde selbst mein Glück.

Dem Sehnten ist die wahre Lust  
Nicht einmal recht bewußt;  
Ich finde sie,  
Mit leichter Müh,  
In meiner eignen Brust.  
Mein Wunsch sieht stets sein Ziel;  
Denn, was ich habe, nenn ich viel,  
Und was gebracht,  
Das wünsch ich nicht:  
So hab ich, was ich will.

Ich komme mit Gelassenheit  
Doch allemal noch weit.  
Ein anderer klagt,  
Und fleht und zagt,  
Und mehrt doch nur sein Leid.  
Drum jeder sey wie ich,  
Ich lache, wenn auch alles mich.  
Und wär auch ja,  
Nichts anders da:  
So lach ich über mich.

## Zwölftes Lied.

Sittsam.

Die Weis'. seit läßt uns Menschen werden, und nichts um uns um - sonst geschehn: sie läßt vor  
 Welt das Glück auf Erden, und auf das Glück vor Zü... künft fohn. Sie ist, von der wir täglich lernen;  
 sie zeigt, wie jro... des E... le... ment von im... seur Flä... ih... bis zum Sterben des weisen Schöpfers Macht br... künft.

## Die Weisheit.

**D**ie Weisheit läßt uns Menschen werden,  
 Und nichts um uns uns sonst geschehn;  
 Sie läßt der Welt das Glück der Erden,  
 Und auch das Glück der Zukunft sehn.  
 Sie ißt, von der wir täglich lernen;  
 Sie zeigt, wie jedes Element,  
 Von unsrer Fläche bis zum Sternen,  
 Des weisen Schöpfers Macht bekennt.

Die Weisheit deckt das Weltgebäude,  
 Den Menschen zur Bewunderung auf.  
 O spricht sie: Mensch, nur dir zur Freude,  
 Schuf Gott der Dinge weisen Lauf!  
 Zu tausend Gütern, die vergnügen,  
 Schuf dich der Herr empfindungsvoll,  
 Damit dein Herz sein holdes Fügen  
 Erkennen und verehren soll,

Wem weht die Lust? Wem gründ die Erde?  
 Wem fliesst der Strom? Wem trägt das Feld?  
 Für wen besaamt der Thiere Heerde.  
 So fruchtbar jeden Theil der Welt?  
 Wem fällt der Than? Wen tränkt der Regen?  
 Wem scheint der Tag? Wen stärkt die Nacht?  
 O Sterblicher, nur deinetwegen  
 Ward alles dies hervorgebracht!

Die Weisheit zeigt uns tausend Spuren  
 Von unsers Schöpfers Wachsamkeit,  
 Der stets das Herz der Creaturen  
 Durch Hoffnung nährt, durch Lust ersfreut.  
 Er schenkt uns nichts, als frohe Tage,  
 Er weis von nichts, als Lieb und Huld;  
 Denn an der Menschen Noth und Plage  
 Ist nur der Mensch alleine Schuld.

Die Weisheit zeigt, zu welchen Zwecken,  
 Wir auf die Welt geschaffen sind;  
 Sie hilft in uns die Pflicht erwecken,  
 Wodurch des andern Wohl gewinnt.  
 Sie lehrt, wie du dich selbst beschützen,  
 Dein Glück vielmehr in deiner Brust,  
 Und in der Seelenruh besitzen,  
 Als in dem Aeußern suchen mußt.

Die Weisheit lehrt den Staat verwalten,  
 Sie lehrt den Quell von Lust und Schmerz,  
 Lehrt nichts für so gefährlich halten,  
 Als eben unser eigen Herz.  
 Die Weisheit lehrt, wie man bey wenig  
 Ein ruhig und zufriedner Mann,  
 Des andern Glück, sein eigner König,  
 Und froh im Tode werden kann.

# Dreizehntes Lied.

Ausführig.

The musical score consists of two staves of notation. The top staff is in common time (indicated by '2/4') and the bottom staff is in triple time (indicated by '3/4'). The lyrics are written in a cursive Gothic script. The first line of lyrics is: "Dihen forscht man seit viel tausend Jahren, warum die Wahrheit nackend geht." The second line continues: "Und nie hat man's gewiß erfahren, weil nichts davon in Büchern steht; doch endlich deckt der Zeiten Lauf der Welt auch dies Geheimniß auf." The third line starts with "Doch" and ends with "auf". The music features various note values including eighth and sixteenth notes, and rests. The vocal parts are separated by vertical bar lines.

## Die Wahrheit.

**S**chon forscht man seit viel tausend Jahren,  
Warum die Wahrheit nackend geht,  
Und nie hat man's gewiß erfahren,  
Weil nichts davon in Büchern steht;  
Doch endlich deckt der Zeiten Lauf  
Der Welt auch dies Geheimniß auf.

Und dich, mein Leser, zu vergnügen:  
So sag ich dir durch dieses Lied,  
Dass einst die Wahrheit mit der Lügen  
In einen harten Streit geriet;  
Weil diese jener offenbar  
In einem Hause schädlich war.

So hart sie auf einander giengen,  
So blieb der Streit doch ungewiß,  
Bis daß die Lügen in dem Ringen  
Der Wahrheit das Gewand entrifft;  
Sie floh, und trug seit dieser Zeit  
Kein andres, als der Wahrheit Kleid.

So kam die Wahrheit in dem Streiten  
Um alles Glück durch ihr Gewand:  
Denn nackend war sie tausend Leuten,  
Auch selbst den Klugen unbekannt.  
Hingegen sah fast jedermann  
Die Lügen für die Wahrheit an.

## Bierzehntes Lied.

Etwas langsam.

Grands Dieux, mai - tres de mon de - - fin, je vais vous sa - - tis - - fai - re, je vais vous  
 sa - tis - - fai - - re. Pour m'en - yv - rer, et d'a - mour et de vin, et de vin, et d'a - mour, je boi - rai  
 de - for - - mais dans le creux de la main de la ten - - dre Gly - cé - - re, de la - - ten - - dre Gly -  
*Adagio.*

*cl - - - re.*

## La Satisfaction.

Grands Dieux, maîtres de mon destin,  
 Je vais vous satisfaire.  
 Pour m'envoyer, et d'amour et de vin,  
 Je boirai désormais dans le creux de la main  
 De la tendre Glycère.

## Fünfzehntes Lied.

19

*Mäßig.*

Ein Sänger, den der Mohr an seinen Küsten fängt,  
Der Deutsche gerne hört, und in sein Zimmer hänge,  
Sang oft sein Tagewerk mit vielsach heller Kehle,  
Nach dem von der Natur ihm erblichen Befehle.

Sang oft sein Tagewerk mit vielsach heller Kehle,  
Nach dem von der Natur ihm erblichen Befehle.

*Stimmung.*

fug . . . . hr.

## Der Kanarienvogel und die Lerche.

Ein Sänger, den der Mohr an seinen Küsten fängt,  
Der Deutsche gerne hört, und in sein Zimmer hänge,  
Sang oft sein Tagewerk mit vielsach heller Kehle,  
Nach dem von der Natur ihm erblichen Befehle.

Zumal wenn neben ihm der Lerche Mund erklang,  
Die nicht so klar, wie er, und dennoch reizend sang:  
Die deutsche Triller schlug, und zaghaft bey sich dachte.  
Dass doch des Fremdling's Mund die Töne süßer mache.

Der Fremdling merkte dies, ward ganz bereit, und sprach:  
Du Freundinn, singst zu rauh, o singe mir doch nach!  
Willst du bewundert seyn, mußt du nach meinen Tönen  
Den ungeübten Klang dir möglichst abgewöhnen.

Behalte deinen Ton, die Mundart der Natur,  
In dieser bringst du's hoch; in jener fehlst du nur.  
O Leser, sey so gut, die Fabel auszuführen:  
Denn mein Franzose kommt, mit dem muß ich parliren.

Er schlafert, wie er wünscht, die Lerche glücklich ein.  
Sie folgt, und martert sich mit unerhörter Pein,  
Durch einen fremden Ton den eignen zu verdringen,  
Und ein kanarisch Lied mit deutschem Hals zu singen.

Sie stottert tausendmal, und wird sich selbst zur Last,  
Indem sie das versucht, was sie nur halb gefaßt.  
Dies hört die Nachteigall; der Zorn reizt Philomelen:  
Wie sinnreich bist du nicht, dein eignes Ohr zu quälen!

Ruft sie der Lerche zu. Erst sangst du frey und recht.  
Da du dich fremde zwingst: So singst du fremd und schlecht.  
Erst wart ihr beyde gleich; jetzt willst du ihn erreichen,  
Und äfft ihm singend nach, und mußt ihm äffend weichen.

# Sechzehntes Lied.

Mäßig.

Zween Wandrer u. ber. fiel ein Nacht, o Bruder, nimm dich ja in Acht! rief Kunz von Dihenau  
 eingenommen, damit wir nicht vom Wege kommen, dort läßt sich sehn im Irrlicht, nur daß wir uns nicht  
 fel. ber blenden und uns nach dir zum Lied zu wenden, sonst ist es um den Weg gebracht. Siehe folgende Seite.

## Zween Wandrer.

**Z**ween Wandrer überfiel die Nacht.  
**O** Bruder, nimm dich ja in Acht!

Rief Kunz, vom Schrecken eingenommen,  
 Damit wir nicht vom Wege kommen;  
 Dort läßt sich schon ein Irrlicht sehn,  
 Nur daß wir uns nicht selber blenden,  
 Und uns nach diesem Lichte wenden;  
 Sonst ist es um den Weg geschehn.

2. Schon gut! rief Velten, schweige nur!  
 Doch Bruder, wenn ich die Natur,  
 Und was ein Irrwisch sagen wollte,  
 Nur einmal recht verstehen sollte.  
 Gelehrte nennen es die Kunst,  
 Die aus den Sumpfen aufgestiegen.  
 Ich weiß nicht, ob die Leute lügen,  
 Mich hintergehn ist keine Kunst.

3. Sag, Velten, ob du thörlich bist?  
 Du weißt nicht, was ein Irrlicht ist?  
 O dürft ichs nur bey Nachtzeit wagen,  
 Ich wolle dir's wohl anders sagen.  
 Ists wahr, daß du kein Irrlicht kennst?  
 Das Schrecken sagt mirs im Gemüthe,  
 Ein Irrlicht, daß mich Gott behüte,  
 Ein Irrlicht, das ist ein Gespenst.

4. Den Drachen hast du doch gesehn.  
 Der, wie zu Stephens Zeit geschehn,  
 Bey Kleindorf im Vorüberziehen  
 Getreid und Kälber ausgespien.  
 Das, was der Drach im Großen heißt,  
 Das nenn das Irrlicht nur im Kleinen.  
 Denn da sie bloß bey Nacht erscheinen,  
 So sind sie wohl kein guter Geist.

5. Nein, Kunz, nein, sag ich! Nimmermehr,  
 Ein Irrwisch ist kein wütend Heer!  
 Ich werde, mit Erlaub zu nennen,  
 Doch auch noch wohl Gespenster kennen.  
 Ein Rübezahl, ein solches Thier,  
 Als zu Gehosen ebedessen  
 Die Kirch im Edelhof besessen,  
 Dies sind Gespenster, glaube mir!

Die 6te Strophe  
 siehe auf der folgenden  
 Seite.

7. O Velten, sey nicht lügenhaft.  
 Ich hab es auf der Wanderschaft,  
 Und Bruder, ohne viel zu schwören,  
 Von Meistern Irrlicht nennen hören.  
 Bey diesem so erhitzen Streit  
 Gerathen beyde von dem Stege  
 Auf ihres Irrlichts Eumme Wege,  
 Bey aller der Gelehrsamkeit.

8. Wo, rief drauf Velten, sind wir nun?  
 Ist das nicht ein verwünschtes Thun!  
 Damit wir beyde sinnreich irren,  
 Muß ein Geschwätz uns noch verwirren.  
 Da wir die Sache nicht verstehn:  
 So zanken wir nur um den Namen,  
 Damit wir ja vom Wege kamen.  
 Du Disputirkunst lohnst uns schön.

Sechzehntes Lied.

21

Ein Irrwisch muß was an ... anders seyn. Wie, Welt, nennst du diesen Schein? Ich nenn ihn Irrwisch. Ists er ...  
 höret? Wer hat dich wieder das ge ... höret? Ein Irrlicht heißtts? kein Irrwisch nicht! So spricht man ja mein Le ... bu ...  
 ta ... ge. So spricht man, ja ich aber sage, daß alle Welt ein Irrwisch spricht. 7. O Welt, du, sing

6. Ein Irrwisch muß was anders seyn.

R. Wie, Welt, nennst du diesen Schein?

V. Ich nenn ihn Irrwisch. R. Ists erhöret?

Wer hat dich wieder das gelehret?

Ein Irrlicht heißtts; kein Irrwisch nicht!

So spricht man ja mein Lebetage.

V. So spricht man, ja: ich aber sage,

Dass alle Welt ein Irrwisch spricht.

## Siebenzehntes Lied.

Drolligst. ♩ ♩ ♩ ♩ ♩ ♩ ♩ ♩ ♩ ♩ ♩ ♩ ♩ ♩ ♩ ♩ ♩ ♩ ♩ ♩ ♩ ♩

In Städten wird doch noch etwas aus mir gemacht!  
So sprach die fette Gans, die man zu Markte bracht.  
Im Dörfe wußte man von nichts, als mich zu reisen,  
Hier sucht mich manche Hand behutsam anzugreisen.

Man hebt mich lachend auf, und setzt mich wieder hin,  
Weil ich so weiß, als Schnee, an meinem Leibe bin.  
Und keines, das mich sieht, kann's übers Herz bringen,  
Es greift mir an die Brust und unter meine Schwingen.

Ich muß ein artig Thier und wohl gewachsen seyn.  
Ja, das verwünschte Dorf sah meinen Werth nicht ein;  
Was gäb ich jetzt darum, wenn ich zu meiner Ehre,  
Wie auf die Gänsetrist getrieben worden wäre!

In Städten wird doch noch etwas aus mir gemacht! So sprach die fette Gans, die man zu Markte bracht. In  
Derw wußte man von nichts als mich zu reisen, hier sucht mich manche Hand behutsam anzugreisen.

## Die Gans.

In Städten wird doch noch etwas aus mir gemacht!  
So sprach die fette Gans, die man zu Markte bracht.  
Im Dörfe wußte man von nichts, als mich zu reisen,  
Hier sucht mich manche Hand behutsam anzugreisen.

Man hebt mich lachend auf, und setzt mich wieder hin,  
Weil ich so weiß, als Schnee, an meinem Leibe bin.  
Und keines, das mich sieht, kann's übers Herz bringen,  
Es greift mir an die Brust und unter meine Schwingen.

Ich muß ein artig Thier und wohl gewachsen seyn.  
Ja, das verwünschte Dorf sah meinen Werth nicht ein;  
Was gäb ich jetzt darum, wenn ich zu meiner Ehre,  
Wie auf die Gänsetrist getrieben worden wäre!

Die Gans war eingekauft, und endlich eingethan;  
Es wohnte neben ihr ein Kälektuscherhahn.  
Nun, sprach sie, seh ich doch, daß man Verdienste schätzt,  
Weil mich der Köchinn Hand an dessen Seite setzt.

Im Dörfe hatt' ich nichts, als was ich sucht und fund;  
Hier steckt man mir so gar das Essen in den Mund;  
Man stopft mich auf dem Schoß, u. bringt mit Brodt bey Häusen,  
Und giebt mir auch so gar, aus Liebe, Milch zu saufen.

Aus Liebe, sprach die Magd, daß ich nicht lachen kann!  
Man liebt nicht dich, dein Fett, dein Fett nur lockt uns an,  
Und ehstens werd ich dieß auch meiner Köchinn sagen;  
Denn hätte sie kein Geld, wer würde nach ihr fragen?

## Achtzehntes Lied.

23

Diskantmaßig.

Da - mō - tas war schon lan - ge Zeit vor jün - gen Phyl - lis  
Noch kom - te sie - um Zärt - lig. Küß nicht si - neu Küß von ihr er - langen.  
al - le Müß; doch sei - ne Sprö - ße fort ißn nie.

### Damot und Phyllis.

**D**amotas war schon lange Zeit  
Der jungen Phyllis nachgegangen;  
Noch konnte seine Zärtlichkeit  
Nicht einen Kuss von ihr erlangen.  
Er bat, er gab sich alle Müh;  
Doch seine Spröde hört ihn nie.

Er sprach: Zwey Bänder geb ich dir.  
Auch soll kein Warten mich verdrüßen.  
Versprich nur, schöne Phyllis, mir,  
Mich diesen Sommer noch zu küssen.  
Sie sieht sie an, er hofft sein Glück;  
Sie lobt sie, und giebt sie zurück.

Er bot ein Lamm, noch zwey darauf,  
Dann zehn, dann alle seine Heerden.  
So viel? Dies ist ein theurer Kauf.  
Nun wird sie doch gewonnen werden.  
Doch nichts nahm unsre Phyllis ein;  
Mit finstrer Stirne sprach sie: Nein!

O! fieng Damot halb schlafend an,  
Misgönnt du mir die sanße Stunde?  
Dir, sprach sie, hab ich nichts gethan,  
Ich spielte nur mit deinem Hunde;  
Und überhaupt, es steht nicht sein,  
Ein Schäfer und stets schlaftrig seyn.

Wie? rief Damotas ganz erhöht,  
So willst du ewig widerstreben?  
Gut, ich verbiete dir anist,  
Mir jemals einen Kuss zu geben.  
O! rief sie, fürchte nichts von mir,  
Ich bin dir ewig gut dafür.

Die Spröde lacht; der Schäfer geht,  
Schleicht ungeküsst zu seinen Schafen.  
Um andern Morgen war Damot  
Bey seinen Heerden eingeschlafen;  
Er schlief, und im Vorübergehn  
Blick Phyllis bey dem Schäfer stehn.

Wie rot, spricht Phyllis, ist sein Mund!  
Bald dürft ich mich zu was entschließen.  
O thäte nicht sein böser Hund,  
Ich müßte diesen Schäfer küssen.  
Sie geht, doch da sie gehen will,  
So steht sie vor Verlangen still.

Jedoch, was giebst du mir, Damot?  
So sollst du mich zum Scherze küssen.  
Nun, sprach der Schäfer, iss zu spät,  
Du wirst an mich bezahlen müssen.  
Drauf gab die gute Schäferinn  
Um einen Kuss zehn Küsse hin.

Sie sieht sich dreymal schüchtern um,  
Und sucht die Zeugen, die sie scheute;  
Sie macht den Hund mit Streicheln stumm,  
Und lockt ihn freundlich auf die Seite;  
Sie summt, bis daß sie ganz verzagt  
Sich noch zween Schritte näher wagt.

Hier steht nunmehr das gute Kind;  
Allein sie kann sich nicht entschließen;  
Doch nein, ist bückt sie sich geschwind,  
Und wagts, Damoten sanft zu küssen.  
Sie giebt ihm drauf noch einen Blick,  
Und kehrt nach ihrer Flur zurück.

Wie süße muß ein Kuss nicht seyn!  
Denn Phyllis kommt noch einmal wieder,  
Scheint minder sich, als erst, zu scheun,  
Und läßt sich bey dem Schäfer nieder;  
Sie küßt, und nimmt sich nicht in Acht;  
Sie küßt ihn, und Damot erwacht.

## Neunzehntes Lied.

Tendrement.

Si le nom de l'a - mour, bel - le Iris vous fait peur; à ce - lui d'ami - tié je feindrai de me ren - -  
dre. Mais je vous ai - me - rai d'u - ne ami - tié si ten - dre et si ressem - blan - te à l'a - mour, que peut - é - tre Vous même un  
jour pourriez Vous y mé - pren - dre.

## L'amour deguisé.

**S**i le nom de l'amour, belle Iris vous fait peur;  
A celui d'amitié je feindrai de me rendre.  
Mais je vous aimeraï d'une amitié si tendre  
Et si ressemblante à l'amour,  
Que peut-être Vous même un jour  
Pourriez Vous y méprendre.

# Zwanzigstes Lied.

25

Anmutig.

*In du - e lu - ci vez - zo - set - te po - se A - mor le sue sa - et - te, per pia - garmi in se - no il  
cor, per pia - gar - mi in se - no il cor. Ma le piaghe son si dol - ci, son si dol - ci, son si  
va - - ghe, che fan dol - ce an - co il do - lor, che fan dol - ce an - co il do - lor.*

## Le faette d'Amor.

**I**n due luci vezzosette  
Pose Amor le sue faette,  
Per piagarmi in seno il cor.  
Ma le piaghe son si dolci,  
Son si dolci, son si vaghe,  
Che fan dolce anco il dolor.

## Ein und zwanzigstes Lied.

*Allegretto.*

Phi-lis a - voit mis dans sa bou - che, de crain - te, de crain - te que je ne la tou - che, un trait ai - gu, un  
 trait ai - gu pour me pi - quer. Je lui baisois pourtant ses lèvres demi - clô - ses, et lui fis voir, qu'Amour pouvoit cueillir des  
 ro - ses, sans que l'é - pi - ne pût blef - ser, sans que l'é - pi - ne pût blef - ser.

## Le peril à baiser.

**P**hilis avoit mis dans sa bouche,  
 De crainte que je ne la touche,  
 Un trait aigu pour me piquer.  
 Je lui baisois pourtant ses lèvres demi-clôses,  
 Et lui fis voir, qu'Amour pouvoit cueillir des roses,  
 Sans que l'épine pût blesser.

## Zwei und zwanzigstes Lied.

Augmuseum.

D Doris, wenn doch dein Geschlechte,  
Den Vorzug sich zu Wege brächte,  
Den du bey deiner Annuth führst;  
Den Werth, die Klugheit und die Jugend,  
Womit du, bey dem Glanz der Jugend,  
Verstand und Herz und Auge rührst.

bey dem Glanz em Fü - grund, Vor - stand und Herz und An - ge rüsst.

Stimmung.

## Ode, an eine gute Freundinn.

D Doris, wenn doch dein Geschlechte,  
Den Vorzug sich zu Wege brächte,  
Den du bey deiner Annuth führst;  
Den Werth, die Klugheit und die Jugend,  
Womit du, bey dem Glanz der Jugend,  
Verstand und Herz und Auge rührst.

Lass andre nur mit schönen Wangen,  
So schön, als wie den Frühling, prangen,  
Wenn sich sein Haupt mit Blumen ziert.  
Was hilft's, wenn in der schönen Stirne,  
Ein träger Sinn, ein blöd Gehirne,  
Nicht aber Witz und Geist regiert?

Wie seltner Reiz, wie viel Entzücken,  
Herrscht nicht in mancher Schöne Blicken,  
Wo jede Mine viel verspricht!  
Man schmachtet nach dem schönen Kinde:  
Allein was ist es, das ich finde?  
Ein Bild, dem Sprach und Sinn gebrocht.

Wie elend ist ein Kind zu nennen,  
Das, um sich selber zu erkennen,  
Den Spiegel blos zum Richter macht;  
Das oft die Zeit von achtzehn Jahren,  
Mehr, mit den Locken in den Haaren,  
Als mit Gedanken, zugebracht.

Sie ruht an Kleidern und Geberden,  
Die Mine muss vernünftig werden,  
Das Herz hingegen bleibt verschont;  
Die Ordnung herrscht in ihrem Zimmer,  
In ihrem Herzen herrscht sie nimmer,  
Wo Stolz und Übergläubigkeit wohnt.

Gewiß, mich dauren so viel Gaben,  
Die Hundert deines gleichen haben,  
Und keine braucht, und keine kennt.  
Meist liegt es an den ersten Jahren,  
Meist an der Hand, in der sie waren,  
Da man sie klein und jung genannt.

Gepuht mit tausend Eitelkeiten,  
Gewöhnt sich schon das Kind bey Seiten  
An das, was in die Sinne fällt.  
Man lobt es in dem schönen Kleide;  
Und dieses Kind hält Gold und Seide  
Schon für das größte Gut der Welt.

Frey muss es zeitig in Gebehrden,  
Frey muss es in den Sitten werden,  
Im Willen mag es slavisch seyn.  
Der Gott der weiblichen Gemüther,  
Der Eigensinn, wird sein Gebiether,  
Und dem gehorcht es ganz allein.

Ein Band, ein Puz aus fernen Enden,  
Ein kleiner Schoßbund in den Händen,  
Dies wird sein Glück, sein Zeitvertreib.  
Dies ist's, womit das Kind sich übt,  
Und was es, als ein Kind, geliebet,  
Das liebt es mit der Zeit, als Weib.

In allen Moden wohl erfahren,  
Tritt dieses Kind, bey reisern Jahren,  
Mit vollem Beyfall an das Licht.  
Man preist es klug an tausend Orten.  
Warum? Weil es bey schnellen Worten,  
Nichts denkt, und doch Französisch spricht.

O Schade! für die schönen Stunden,  
Die sich bey tollem Puz verschwunden,  
Bey niedrer Lust verschwendet sehn.  
Was weis denn nun die kluge Schöne?  
Nichts, als bey frostigem Gehöre,  
Die klüger sind, als sie, zu schmähn.

Dich, welche wenig deines gleichen,  
An Klugheit und Verdienst erreichen,  
Dich rühmen, ist der Dichter Pflicht.  
Noch will ich nicht dein Lob erhöhen,  
Dein Werth ist, ohne mein Gestehen,  
Für dich das beste Lobgedicht.

## Drey und zwanzigstes Lied.

*Zärtlich.*

Der Ab - scheid kommt, ich soll zu - rück; wir schwe - will diß mein Herz ver - stehn! ver - zieht, ihr schnellen Än - gern  
blick, und zieht mich nicht so schnell - mig ge - hn: Ihr legt mir auf, mein Kind zu missen, gr - bin - tot mir, ich  
bin zu - rnit; mir laßt mir weß zu tan - send küssen, zu ihm - dort tan - send Rüf - san Zeit.

## Abschiedsode an Phyllis.

**D**er Abschied kommt, ich soll zurück;  
Wie schwer will dies mein Herz verstehn!  
Verzieht, ihr schnellen Augenblicke,  
Und heißt mich nicht so schleunig gehn:  
Ihr legt mir auf, mein Kind zu missen,  
Gebietet mir, ich bin bereit;  
Mur laßt mir noch zu tausend Küssen,  
Zu hundert tausend Küssen Zeit.

Wahr ist's, daß mich kein Stand erhaben,  
Und auch kein Amt begütert macht;  
Ich habe nichts, als wenig Gaben  
In mir mit auf die Welt gebracht.  
Und forscht jemand nach größerm Gute,  
Als nach Verstand und treuem Sinn:  
So sag ich ihm mit stolzem Muthe,  
Daz ich nicht reich, doch ruhig bin.

Mein Wunsch, mein Ruhm und mein Vergnügen,  
Mein Kind, mein Liebstes auf der Welt!  
O Phyllis, laß dich doch besiegen,  
Wenn dir ein redlich Herz gefällt.  
Wie sehr dich meines liebt und ehret.  
Dies hörst du tausendmal von mir,  
O hört ich, was du oft gehöret,  
Mur auch ein einzigmal von dir.

Hier ist mein Herz! Kind, darf ichs wagen;  
So reich ich dirs, o nimm es an!  
Dies ist es alles, was ich sagen,  
Und alles, was ich wünschen kann.  
Bewirfst du dies: so will ich schweigen,  
Und ohne Klagen über dich.  
Dir durch Geduld und Großmuth zeigen,  
Du seyst zu strenge gegen mich.

Ists möglich, Freundinn, kannst du lieben?  
O so gehorche doch der Zeit;  
O so verwehre deinen Trieben  
Doch nicht den Weg zur Zärtlichkeit.  
Dich hab ich allen vorgezogen.  
Und lieb ich dich nicht ist allein:  
So soll kein Stern mir mehr gewogen,  
Und jedes Glück mein Unglück seyn.

Auf, holde Phyllis, liebe wieder,  
Und liebe den empfindungsvoll,  
Durch dessen Kunst, durch dessen Lieder,  
Dein Werth noch ewig glänzen soll.  
Den Dichtern ist kein Glück gegeben,  
Als daß sie unvergänglich sind;  
Und dieses Glück, nebst meinem Leben,  
Theil ich mit dir, erwünschtes Kind.

Der Aufbruch ist nunmehr erschienen!  
O Freundinn, handle nicht so scharf;  
Gesteh mir wenigstens durch Minen,  
Wie viel ich künftig hoffen darf.  
Ich gehe fort mit tausend Sehnen:  
O laß mich bald von deiner Hand;  
Sonst macht mein Auge noch durch Thränen  
Dir meine Schwäche zu bekannt.

# Vier und zwanzigstes Lied.

29

*Andante.*

Non ho piu pa - ce  
Al-lor ch'io vi - di,  
pa - ce,  
cor,

gia il tuo bel vol - to  
Quel bel sembiante,  
dal seno il cor.  
ca - ra m'a - tol - to  
son re - so amante,  
dal se - no il cor,  
dal se - no il cor.

L' Amante.

Non ho piu pace,  
Gia il tuo bel volto,  
Cara m'atolto,  
Dal seno il cor.  
Allor ch'io vidi,  
Quel bel sembiante,  
Son reso amante,  
Son tutto ardor.

## Fünf und zwanzigstes Lied.

*Andantino.*

Che chiedi? che brami? Ti spie - ga, se m'ami, mio dol - ce te - so - ro, mio so - lo pen - sier; che chiedi? che brami? ti spie - ga, se m'ami, mio dol - ce te - so - ro, mio so - lo pen - sier. Se l'idol, ch'a-do-ro, non lascio con - ten - to, mi sembra tor - mento, l'i - stes - so pia - cer, mi sem - bra tor - mento l'i - stes - so pia - cer, mi sem - bra tor - men - to l'i - stes - so pia - cer.

## L' Amista.

Che chiedi? Che brami?  
 Ti spiega, se m' ami,  
 Mio dolce tesoro,  
 Mio solo pensier.  
 Se l'idol, ch' adoro,  
 Non lascio contento,  
 Mi sembra tormento,  
 L' istesso piacer.

# Sechs und zwanzigstes Lied.

31

*Allegretto.*

Si, be - vi - am vez - zo - - sa Do - ri,      il buon vino a - mar ben fà.      Freddo è a-

mo - re, quan - do un po - co del - - - suo fo - co      Bacco e Ce - rer non vi dà.

## Bacco e Cerere.

**S**i, beviam vezzosa Dori,  
Il buon vino amar ben fà.  
Freddo è amore, quando un poco  
Del suo foco  
Bacco e Cerer non vi dà.

Due ridenti labbra care  
Dolci son, son belle ognor;  
Mà bagnate da buon vino,  
An diyino  
Il color ed il sapor.

Folle è pur chi amar ben crede  
Con tutt' altro abandonar.  
Quando gode ber bottiglia  
Vaga figlia  
Si può bever ed amar.

# Sieben und zwanzigstes Lied.

Künster.

32  
Künster.

So dankt seg dem Gott der E. seu, was ich gr. wünscht hab ich gr. se. seu, ich sag ein  
ruht zu. friend uns Paar; ein Paar, das of. in Gram und Treu., bey glri. vor Lieb und  
glei. vor Treu., in flug. E. se. glück. lich war.

Stimmung.

## Die glückliche Ehe.

**G**edankt sey es dem Gott der Ehen,  
Was ich gewünscht, hab ich gesehen;  
Ich hab ein recht zufriednes Paar;  
Ein Paar, das ohne Gram und Neue,  
Bey gleicher Lieb und gleicher Treue,  
In fluger Ehe glücklich war.

Ein Wille lenkte hier zwei Seelen,  
Was sie gewählt, pflegt er zu wählen,  
Was er verwarf, verwarf auch sie.  
Ein Fall, wo andre sich betrübten,  
Schört ihre Ruhe nie. Sie liebten,  
Und fühlten nicht des Lebens Müh.

Da ihn kein Eigensinn verführte,  
Und sie kein eitler Stolz regierte:  
So herrschte weder sie, noch er.  
Sie herrschten; aber bloß mit Bitten.  
Sie stritten; aber wenn sie stritten,  
Kam bloß ihr Streit aus Eintracht her.

So wie wir, eh wir uns vermählen,  
Uns unsre Fehler klug verheelen,  
Uns falsch aus Liebe hintergehn:  
So ließen sie auch in den Zeiten  
Der zärtlichsten Vertraulichkeiten  
Sich nie die kleinsten Fehler sehn.

Der letzte Tag in ihrem Bunde,  
Der letzte Kuss von ihrem Munde,  
Nahm, wie der erste, sie noch ein.  
Sie starben. Wenn? - Wie kannst du fragen?  
Acht Tage nach den Hochzeittagen;  
Sonst würden dieß nur Fabeln seyn.

# Acht und zwanzigstes Lied.

33

In der Vergnügung viuer Menschen.

Viele Dinge wenn ich steht mein Leben,  
Musik und Dichtkunst, Lieb und Wein.  
Wem diese kein Vergnügen geben,  
Der muß kein Mensch wie andre seyn.  
  
Wo ich stehe,  
Wo ich gehe,  
Nimmt mich eins von diesen ein.

Wo . . . wo ist wo . . . wo, nimmt mich eins von den . . . den . . .

## Das Vergnügen.

**B**ier Dinge nenn ich stets mein Leben,  
Musik und Dichtkunst, Lieb und Wein,  
Wem diese kein Vergnügen geben,  
Der muß kein Mensch wie andre seyn.  
  
Wo ich stehe,  
Wo ich gehe,  
Nimmt mich eins von diesen ein.

Auf! reget euch, geliebte Sayten,  
Ich will den Ton, den ihr mir bringt,  
Ist durch ein muntres Lob begleiten,  
Damit es besto süßer klingt;  
Wenn die Freude,  
Durch euch beyde,  
Doppelt stark ins Herz dringt,

Erst dank ich dir erwünschte Liebe,  
Dass ich ein Herz von dir gewann,  
Das nach dem Zuge sanfter Triebe,  
Getren, und zärtlich lieben kann.  
  
Diese Triebe  
Deiner Liebe,  
Seh ich, als mein größtes, an.

Auch dank ich dir, du Gott der Neben,  
Für deinen Saft, der mich ergözt;  
Und dessen Ruhm muß ewig leben,  
Der uns den ersten Stock gesetzt.  
Läßt, ihr Wetter  
Stock und Blätter  
Auf den Bergen unverlebt.

## Neun und zwanzigstes Lied.

Gelassen.

Komm't raubt mir, was mir werth geschienen,  
Entzieht mir Wünschen, Lust und Ruh!  
Ich sehe, mit gesetzten Mienen,  
Dem Eigensinn des Schicksals zu;  
Und seh, was ich nicht ändern kan,  
Gelassen au.

Ich se - so mit ge - setz - ten Mi - enen, dem Ei - gen - sinn des Schick - sal - zu;

ist nicht an - vorn kann, ge - laf - sen au.

## Die Gelassenheit.

Komm't, raubt mir, was mir werth geschienen,  
Entzieht mir Wünschen, Lust und Ruh!  
Ich sehe, mit gesetzten Mienen,  
Dem Eigensinn des Schicksals zu;  
Und seh, was ich nicht ändern kan,  
Gelassen au.

Ich werde stets die Noth verschmerzen,  
Die mich im Stillen schmerzt und quält;  
Sie liegt allein auf meinem Herzen,  
Und bleibt in meiner Brust verheelt;  
Und klag ich, klag ich blos mein Leid  
Der Einsamkeit.

Du Einsamkeit kennst meine Triebe,  
Dir sag ich Namen, Stand und Art;  
Du weis, was ich verschwiegen liebe,  
Geh Liebe, du verhaftes Wort!  
Denn zur Vertilgung deiner Pein,  
Hilft fühllos seyn.

Ein ander Herz mag sich entschließen,  
Und sich den Zärtlichkeiten wehnen:  
Ein andrer Mund mag feurig küssen,  
Und trunken von der Liebe seyn;  
Ich weis es doch, kein zärtlich Herz  
Bleibt ohne Schmerz.

Beruhigt euch, erregte Sinne,  
Ich suche blos in mir mein Glück.  
Hier werd ichs alle Stunden inne,  
Hier hab ichs jeden Augenblick,  
Und trose durch Gelassenheit,  
Dem Lauf der Zeit.

## Dreyßigstes Lied.

35

## Liebling.

Entzückt mir in dem einen Augen, wo nicht, so bist du zum Vergnügen, zur Lust und

so findest; so viel ich großes von dir daftet, ob du am Tag mir kommt, ließ

maftet, so wenig hab ich dich gehaft.

## An Doris.

Gottweder meine Sinne trügen,  
Wo nicht: So bist du zum Vergnügen,  
Zur Lust und Poesie gemacht;  
So viel ich großes von dir dachte,  
Eh dich ein Tag mir kennlich machte,  
So wenig hab ich doch gedacht.

Doch, Kind, es sey dir zugeschworen,  
Gieng morgen auch dein Reiz verloren,  
Womit dich die Natur beglückt;  
So blieb ich doch an deiner Seite  
Nach zwanzig Jahren, so wie heute,  
In dich und deinen Geist entzückt.

Hat jemals noch ein Kind verdienet,  
Dass ihr Verdienst in Liedern grünet,  
So halte dich für dieses Kind,  
Und schäze dessen Kunst verlohren,  
Der nicht den Beyfall kluger Ohren  
Durch manches Lied auf dich gewinnt.

O Doris, Schmuck der Pierinnen!  
Erwirb dir stets, durch fluge Sinne,  
Den Beysfall der geschickten Welt.  
Begehre nicht die Gunst von allen,  
Den Klugen wirst du doch gefallen,  
So lange Wiß und Geist gefällt.

Das Auge kann nicht mehr verlangen,  
Als die Natur auf deine Wangen  
Von holder Anmuth eingeprägt.  
Und dessen Herz muß gar nichts fühlen,  
Den deiner Augen feurig Spielen  
Nicht auch zur Lieb und Glut beweckt.

Dein Mund muß ungeschildert bleiben;  
Ich hab, ihn reizend zu beschreiben,  
Swar lange, doch umsonst gedacht;  
Ich spar es, bis auf eine Stunde,  
Wenn mich ein Kuß von diesem Munde,  
Ihn zu entwerfen feurig macht.

Sey stets der edlen Kunst ergeben,  
Wodurch wir nach dem Tode leben,  
Und der Vergessenheit entfliehn;  
Das Grab mag unsren Leib zertrümmern,  
Der Lorber, unser Lohn im Dichten,  
Bleibt ewig uns zum Ruhme grün.

## Ein und dreißigstes Lied.

Annals.

The lyrics below the music are:

In dinsten sind er - waifs . nun Bühne, die mürf von Difat - ton wst ux - xi - sien, in mürf Edn  
ring ins ainf ux - xiun; in ux - xiun Bühne sang . in klei - ne, boyndler - gen .  
retts, boynd x . , boynd xiun, innen - lieg stark, in - und - lieg xiun.

## Die Nachtigall.

Aus Neigung gegen Philomelen,  
Kann ich das Schicksal kaum erzählen,  
Das diese Sängerinn erfuhr.  
O Leser, willst du mich verbinden;  
So laß dich voller Mitleid finden;  
Denn sie verdient's; beklag sie nur!

In dichten und bewachſnen Büſchen,  
Die durch den Schatten erst erfrischen,  
Und durch Geruch uns auch erfreun;  
In diesen Büſchen sang die Kleine,  
Beym Morgenroth, beym Abendscheine,  
Unendlich stark, unendlich fein.

Früh, wenn noch alle Vögel schwiegen,  
Früh, eh der Thau noch aufgestiegen,  
Drang schon ihr Ton ins Thal herab:  
Wie schien der Thau sich aufzuhwingen,  
Als bis sie durch ihr reizend Singen,  
Ihm gleichsam die Bewegung gab.

Ich selber konnte deutlich schauen,  
Wie jener Bach, in nahen Auen,  
Stets früh und abends sachte gieng;  
Um nur den Ton mit anzuhören,  
Der, wie er schloß, blosß ihm zu Ehren,  
Sich ißund anzuheben sieng.

Die Kunst aus Philomelens Munde  
Hat auch das Echo, manche Stunde,  
In Eifersucht und Scham gebracht;  
Weil dieses in den steilen Klippen,  
Nur stets zu spät, mit schweren Lippen,  
Die letzten Töne nachgemacht.

Was regten sich für sanste Triebe,  
Wenn sie mit Kunst und auch mit Liebe  
Die ferne Freundinn schamhaft rief;  
Und wenn bey Locken, Flehn und Zagen,  
Noch stets ein zärtliches Verklagen  
Mit unter ihre Töne lief!

Dem Vogelsteller muß es gelücken,  
Einst diese Sängrinn zu berücken;  
Er fängt sie durch Betrug und List.  
Dir, spricht sie, sing ich tausend Lieder:  
O gieb mir meine Freyheit wieder,  
Wenn du nicht unerbittlich bist.

Die Bitte wird ihr abgeschlagen.  
O! fängt sie zärtlich an zu klagen:  
Gern gäb ich meine Freyheit hin;  
O sollt ich nur, bey meinem Grämen,  
Noch von der Freundinn Abschied nehmen,  
Der ich so treu gewogen bin.

Dich noch einmal mit ihr zu haben,  
Dies, sprach der Fänger, sollst du haben,  
So ungerecht verfahr ich nie.  
Ich will dich hier bey diesen Hecken,  
In einen grünen Bauer stecken;  
Hier lockst du sie mit leichter Mühs.

Und daß ich nicht zu strenge scheine :  
So laß ich dich mit ihr alleine.  
Er geht. Drauf klagt die Nachtigall ;  
Das Weibchen hört die bangen Klagen,  
Und naht sich schüchtern und mit Zagen  
Zu seinem Gatten, und zum Fall.

Sie legen sich mit treuen Küssen;  
Der Fänger ist indeß besessen  
Und legt sich listig auf den Bauch.  
Nichts sehen beyde vor Entzücken,  
Er weiß sein Netz versteckt zu rücken,  
Und kurz, er fängt die Freundin auch.

Ein ohne Vorsicht zärtlich's Herz,  
Liebt vielmals zu des andern Schmerze,  
Aus welchem seine Glut entspringt:  
O Vorwurf für die süßen Triebe,  
Dass man aus allzugroßer Liebe  
Sein Liebstes oft ins Unglück bringt!

## Zwen und dreyßigstes Lied.

37

*Zum Mitsing.*

Hü - gel an dem fla - gen Thale, wo die Unstrut mit der Saale  
sammen fließt! Möcht ich doch zu euren Ehren  
vol - ges ein - ne würdig ist.

Stimmung.

*a a a 4 5*

## Auf die Weinberge bey Naumburg.

**H**ügel an dem flachen Thale,  
Wo die Unstrut mit der Saale  
Sich vertraut zusammen schließt!  
Möcht ich doch zu euren Ehren  
So ein Lied erklingen hören,  
Welches euer würdig ist.

Berge, voller edlen Kräfte,  
Höhen, voller starken Gässte,  
Steht doch ewig unverlebt!  
Läßt den Saft unendlich wachsen,  
Der den Mund der treuen Sachsen  
Und ihr Herz zugleich ergötzt!

Dessen Hand sei ohne Leben,  
Welcher einen von den Reben  
Einst aus Bosheit niederreißt!  
Dessen Schimpf muß nie vergehen,  
Der den Wein von Naumburgs Höhen  
Aus Verachtung schädlich heißt!

Völker, in den fernnen Zeiten  
Breche ihr einst, mit Schwerd und Streiten,  
Hier in unsern Gründen ein:  
O so bitt ich habt Erbarmen,  
Schont mit den verwegnen Armen  
Wenigstens den lieben Wein.

Zeiten, welche fruchtbar machen,  
Lasset bald ein Jahr erwachen,  
Da der Most so reichlich rinnt,  
Dass die Keltern und die Fässer  
Zu dem stärkenden Gewässer  
An der Zahl zu wenig sind!

O wie froh werd ich, ihr Höhen,  
Dann bey euren Pfählen stehen.  
Reiches Jahr brich bald herein!  
Mache, dass wir bey dem Lesen,  
Niemals so vergnügt gewesen,  
Als wir künftig werden seyn.

## Drey und dreißigstes Lied.

38

Hüpfen.

An jen - nun fließt und ob - von Thale, wo füßt die Un - strut mit der Da - le, aus ab - tor zu -

Wo - gung freud - lich paart; gränzt ni - nr. Rui - so stel - zur Höh'ne, wo man den See - gen von E -

am in - füf - son Trau - bau ruis vor - wärt.

### Die Elster und der Sperling.

**D**in jenem flach und ebnen Thale,  
Wo sich die Unstrut mit der Sale  
Aus alter Neigung friedlich paart;  
Gränzt eine Reihe stolzer Höh'ne,  
Wo man den Seegegen von Lyäen  
In süßen Trauben reich verwahrt.

Hier ließ sichs, bey den schönsten Stöcken,  
Der Sperling öftmals herrlich schmecken,  
Und schluckte manches Beerchen ein.  
Dies sah die Elster auf den Weiden,  
Und wollte, bey dergleichen Freuden,  
Bielmehr ein Gast, als Zeuge, seyn.

Sie hüpfte zu den naben Trauben,  
Und konnte kaum dem Auge glauben,  
Das ihr so vielen Vorrath wies.  
Sie schrie mit unbedachter Stimme,  
Bis sie der Winzer bald im Grimme  
Mit seiner Schnurre wandern hieß.

Sie und der Sperling müssten fliegen.  
O rief der letzte: Welch Vergnügen  
Entbehr ich nicht durch dein Geschrey!  
Willst du der Frucht mit Lust geniesen:  
So mußt du dir den Mund verschließen,  
Sonst eilt der Winzer gleich herbei.

Ich weis es besser anzugreifen,  
Mein Blick muß oft den Berg durchstreifen,  
Eh mich ein süßes Träubchen kühl.  
Ich seh auf meines Feindes Blicke,  
Und stehle nie mit besserm Glücke,  
Als wenn der Winzer selber stiehlt.

Kaum war der Winzer fortgegangen,  
So trieb das durstige Verlangen  
Die Elster wieder zu dem Most.  
Allein sie brachte bald von neuen,  
Sich schwäbhaft, durch ein heftig Schreyen,  
Wie vorhin, um die süße Kost.

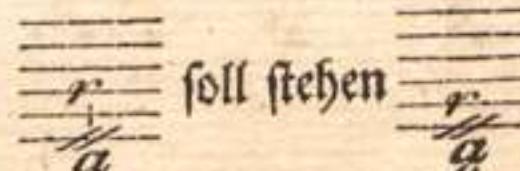
Mun, schrie der Sperling, werd ich inne,  
Du Elster, bist nicht wohl bey Sinne;  
Stets störst du dich in deiner Lust.  
Wie, rief sie, hab ich doch geschryen?  
Noch diesmal werde mirs verziehen,  
Vor Freuden hab ichs nicht gewußt!

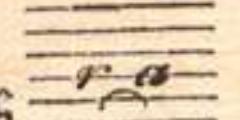
Sie fliegt nunmehr zum drittenmale  
Nach der vom Wein geschwollnen Schale,  
Frisht sicher, weil sie stille frist.  
Wiewohl sie muß sich doch entdecken,  
Kein Träubchen will ihr weiter schmecken;  
Sie schreit, bis sie der Winzer schiebt.

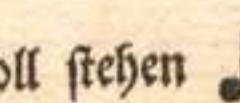
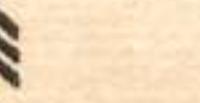
Wie mancher wär beglückt gedichen,  
Wenn er sein Glück nicht ausgeschryen,  
Und vor der ganzen Welt entdeckt!  
O Schwäger! lernt ein Gut genießen,  
Das, weil es wenig Neider wissen,  
Uns sichter bleibt, und süßer schmeckt.

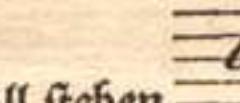
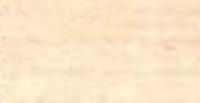
Verbesserungen  
zu Prof. Gellerts Oden und Liedern,  
auf die Laute gesetzt  
von Beyern.

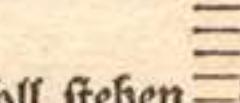
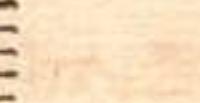
Seite 3. Lin. 9. das letzte Wort der, muß weggestrichen werden.

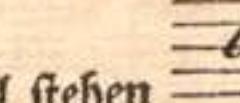
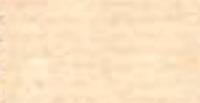
S. 4. §. 17. statt  soll stehen 

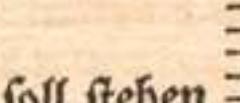
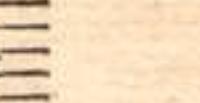
S. 6. L. 1. T. 6. soll der Abzug  nicht seyn.

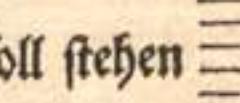
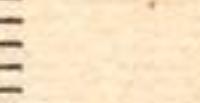
S. 7. L. 3. T. 7. statt  soll stehen 

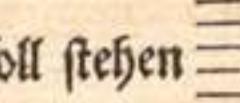
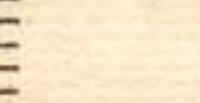
S. 11. L. 5. T. 3. statt  soll stehen   
*fifon* *fifon.*

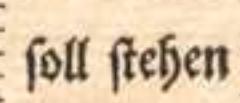
S. 13. L. 7. T. 6. statt  soll stehen 

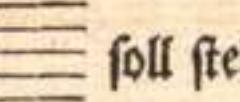
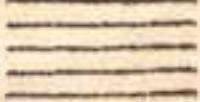
S. 13. L. 5. T. 1. statt  soll stehen   
*aus* *aus*

S. 14. L. 6. T. 12. statt  soll stehen   
*niſt* *niſt.*

S. 30. L. 3. T. ult. statt  soll stehen   
*a*

S. 31. L. 2. T. 7. statt  soll stehen   
*a*

S. 32. L. 3. T. 5. nach  soll stehen   
*a*

S. 34. L. 2. T. ult. statt  soll stehen   
*e*

S. 38. L. 1. T. ult. statt abter lies alter

போன்றவிலேலூ  
ஏன்னும் மாதாக விடும் நாடி மு  
திரும்பும் சூரிய  
ஏ ७ १ ० १ ४ ५ १०५

www.alkitabul.com

